

Zweites Kapitel.

In der Strauchgasse zu Wien, die bei gewaltig hohen Häusern so eng war, daß kein Wagen hindurchkam und sich die Nachbarn gegenüber die Hände zu den Fenstern hinausreichen und drücken konnten, befand sich die Wohnung des Kollett- und Handschuhmachers Hans Seyler. Der gute Mann hatte den fünften Stock des siebenstöckigen Hauses inne, aber dabei das voraus, daß die liebe Sonne wenigstens bei ihrem Niedergang auf kurze Zeit ihr goldenes Licht in sein Stübchen warf.

Die übrigen Bewohner des siebenstöckigen Hauses zu beschreiben, würde hier zu weit führen. Nur das sei gesagt, daß sich in der Wohnung zu ebener Erde die Spezereihandlung und Weinstube des Ungarn Kaverius Zeranty befand. Der Mann machte ein gutes Geschäft. Nicht nur, daß er auf treffliche Ware hielt, sondern weil auch sein Lokal, besonders für die Weintrinker, ein recht lauschiges und verstecktes war, in das sie fast ungesehen hineinschlüpfen konnten. Hauptsächlich aber waren hier die in Wien lebenden Ungarn vertreten, die meist der politischen Kannengießerei oblagen, obwohl sich diesen aus derselben Liebhaberei auch häufig Wiener Bürger anschlossen.

Doch lassen wir vorderhand des Kaverius Zeranty Weinstube und sehen wir uns dafür erst in der Wohnung der Kollett- und Handschuhmacher Seylerschen Eheleute um. Beide sitzen nach anstrengender Tagesarbeit auf einem alten Kanapee, denn die Dämmerstunde ist inzwischen eingebrochen. So pflegen sie es gewöhnlich zu tun, um dann nach dem Abendbrot die kleine Versäumnis desto rühriger wieder einzubringen. Es sind beide fleißige, brave Leute; sie haben ihr gutes Brot und außerdem auch noch einen Sparpfennig für die Tage des Alters im Wandschränkchen liegen.

„Wie die Zeit dahin geht,“ begann Frau Seyler, eine noch